

Auflage 12.000 Exemplare.

Salzburger Volksbote

Erscheint jeden zweiten und vierten Mittwoch im Monat.

Zeitung des k. u. k. Bauernbundes Salzburg

Abgabe für Bauernbund u. Volksbote: Bauernbundtag.

Nummer 13

29. Juli 1914.

XIV. Jahrgang

Steh' auf mein Volk: Der Kaiser ruft!

Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben das nachstehende Allerhöchste Handschreiben und Manifest allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Graf Stürgkh!

Ich habe mich bestimmt gefunden, den Minister Meines Hauses und des Aeußern zu beauftragen, der königlich-serbischen Regierung den Eintritt des Kriegszustandes zwischen der Monarchie und Serbien zu notifizieren. In dieser schicksalsschweren Stunde ist es Mir Bedürfnis, Mich an Meine geliebten Völker zu wenden. Ich beauftrage Sie daher, das anverwahrte Manifest zur allgemeinen Verlautbarung zu bringen.

Wad Ischl, am 28. Juli 1914.

Stürgkh m. p. Franz Joseph m. p.

An meine Völker!

Es war Mein sehnlichster Wunsch, die Jahre, die Mir durch Gottes Gnade noch beschieden sind, Werken des Friedens zu weihen und Meine Völker vor den schweren Opfern und Lasten des Krieges zu bewahren.

Im Rate der Vorsehung ward es anders beschlossen.

Die Antriebe eines haßerfüllten Gegners zwingen Mich, zur Wahrung der Ehre Meiner Monarchie, zum Schutze ihres Ansehens und ihrer Machtstellung, zur Sicherung ihres Bestandes nach langen Jahren des Friedens zum Schwerte zu greifen.

Mit rasch vergehendem Ubande hat das Königreich Serbien, das von den ersten Anfängen seiner staatlichen Selbständigkeit bis in die neueste Zeit von Meinen Vorfahren und Mir

gestützt und gefördert worden war, schon vor Jahren den Weg offener Feindseligkeit gegen Oesterreich-Ungarn betreten. Als Ich nach drei Jahrzehnten segensvoller Friedensarbeit in Bosnien und der Herzegowina Meine Herrscherrechte auf diese Länder erstreckte, hat diese Meine Verfügung im Königreiche Serbien, dessen Rechte in keiner Weise verletzt wurden, Ausbrüche zügelloser Leidenschaft und erbittertsten Hasses hervorgerufen. Meine Regierung hat damals von dem schönen Vorrechte des Stärkeren Gebrauch gemacht und in äußerster Nachsicht und Milde von Serbien nur die Herabsetzung seines Heeres auf den Friedensstand und das Versprechen verlangt, in Zukunft die Bahn des Friedens und der Freundschaft zu gehen. Von demselben Geiste der Mäßigung geleitet, hat sich Meine Regierung, als Serbien vor zwei Jahren im Kampfe mit dem türkischen Reiche begriffen war, auf die Wahrung der wichtigsten Lebensbedingungen der Monarchie beschränkt. Dieser Haltung hatte Serbien in erster Linie die Erreichung des Kriegszweckes zu verdanken.

Die Hoffnung, daß das serbische Königreich die Langmut und Friedensliebe Meiner Regierung würdigen und sein Wort einlösen werde, hat sich nicht erfüllt. Immer höher lodert der Haß gegen Mich und Mein Haus empor, immer unverhüllter tritt das Streben zutage, untrennbare Gebiete Oesterreich-Ungarns gewaltsam loszureißen.

Ein verbrecherisches Treiben greift über die Grenze, um im Südosten der Monarchie die Grundlagen staatlicher Ordnung zu untergraben, das Volk, dem Ich in landesväterlicher Liebe Meine volle Fürsorge zuwende, in seiner Treue zum Herrscherhaus und zum Vaterlande wankend zu machen, die heranwachsende Jugend irrezuweisen und zu frevelhaften Taten des Vahnwises und des Hochverrates aufzureizen.

Eine Reihe von Mordanschlägen, eine planmäßig vorbereitete und durchgeführte Verschwörung, deren furchtbares Gelingen Mich und Meine Völker ins Herz getroffen hat, bildet die weithin sichtbare, blutige Spur jener geheimen Mächenschaften, die von Serbien aus ins Werk gesetzt und geleitet wurden.

Diesem unerträglichen Treiben muß Einhalt geboten, den unaufhörlichen Herausforderungen Serbiens ein Ende bereitet werden, soll die Ehre und Würde Meiner Monarchie unverletzt erhalten und ihre staatliche, wirtschaftliche und militärische Entwicklung vor beständigen Erschütterungen bewahrt bleiben.

Bergebens hat Meine Regierung noch einen letzten Versuch unternommen, dieses Ziel mit friedlichen Mitteln zu erreichen, Serbien durch eine ernste Mahnung zur Umkehr zu bewegen. Serbien hat die maßvollen und gerechten Forderungen Meiner Regierung zurückgewiesen und es abgelehnt, jenen Pflichten nachzukommen, deren Erfüllung im Leben der Völker und Staaten die natürliche und notwendige Grundlage des Friedens bildet.

So muß ich denn daran schreiten, mit Waffengewalt die unerläßlichen Bürgschaften zu schaffen, die Meinen Völkern die Ruhe im Innern und den dauernden Frieden nach außen sichern sollen.

In dieser ersten Stunde bin Ich Mir der ganzen Tragweite Meines Entschlusses und Meiner Verantwortung vor dem Allmächtigen vollbewußt.

Ich habe alles geprüft und erwogen. Mit ruhigem Gewissen betrete ich den Weg, den die Pflicht Mir weist. Ich vertraue auf Meine Völker, die sich in allen Stürmen stets in Einigkeit und Treue um Meinen Thron geschart haben und für die Ehre, Größe und Macht des Vaterlandes zu schwersten Opfern immer bereit waren. Ich vertraue auf Oesterreich-Ungarns tapfere und von hingebungsvoller Begeisterung erfüllte Wehrmacht.

Und ich vertraue auf den Allmächtigen, daß Er Meinen Waffen den Sieg verleihen werde.

Stürgkh m. p.

Franz Joseph m. p.

Kaiserworte.

Herrliche zu Herzen gehende Worte sind es, die da unser ehrwürdiger Kaiser an die Völker seines Reiches richten muß. So gerne hätte er Frieden gehalten, hätte als Friedensfürst seine Augen für diese Welt geschlossen und den Seinen die Segnungen des Friedens als sein kostbares Erbe hinterlassen. Doch es war nicht möglich. Undankbare Buben, die der Monarchie so viel zu verdanken haben, stören seit Jahren

den Frieden und die Ruhe, ja sie haben zur Erreichung ihrer dunklen Pläne, die auf die Vernichtung Oesterreichs ausgehen, die schmähtlichsten Mittel, welche die Menschheit kennt, nicht gescheut und einen unserer Besten meuchlings gemordet. Das schreit um Rache, fordert Sühne! Deshalb ruft der Kaiser zum Schwerte, ruft zu den Kriegsjahnen seine Soldaten. Kein kleines, geringes Opfer fordert er da von seinen Untertanen, denn viel Leid und Weh, viel Unglück und Kummer bringt der Krieg. Aber der Kaiser ruft nicht vergebens: aus ganz Oesterreich kann er die begeisterte Antwort vernehmen:

„Gut und Blut für unsern Kaiser, — Gut und Blut fürs Vaterland!“ — Hoch halten wir Oesterreich sein rot-weißes Wappenschild!

Rot floß edelstes Oesterreicher Blut, das Feindes Wahnsinn in mit Oesterreicher Blut veredeltem Lande forderte; und wie es nicht irdische, sondern zum Himmel schreiende Rache verlangt, soll das Blut jener, die so freies Spiel mit fremden Geschicken getrieben, dafür Sühne bieten.

Weiß, gereinigt von allem Bant und Streit, zeigt sich jetzt Oesterreich. Auf die trennenden heillosen Streitfragen vergißt man!

Greiser, alter Kaiser, der Du solange den Deinen den Frieden erhalten hast, Du mußt in Deinen Lebensendjahren zum Kriege rufen! Doch lebend und sterbend sind Habsburger und Oesterreicher eins!

Krieg mit Serbien.

Wie oft haben wir in den letzten Jahren dieses furchtbare Wort gehört, wie oft gebetet: „Vom Krieg erlöse uns o Herr“, aber seine Schrecken sind uns immer kleiner und unscheinbarer geworden, weil sich das Ungewitter wieder verzogen, weil es nie Ernst geworden. So lange der Kaiser lebt, hieß es, gibt es keinen Krieg, dann kann es anders werden! Nun lebt der Kaiser noch, aber der Thronfolger hat das Leben lassen müssen und gerade der Muehelnord, der vor vier Wochen am Erzherzog Franz Ferdinand verübt worden ist, hat den altersgrauen, ehrwürdigen Friedenskaiser dazu veranlaßt, einem Nachbarstaate am Abende seines Lebens den Krieg zu erklären. Wie merkwürdig es doch die Vorsehung, fügt, daß gerade der gewaltsame Tod desjenigen, von dessen fernem Leben man sich vielfach Krieg versprochen, den Krieg für unser Vaterland heraufbeschworen hat.

Wie ist es denn auf einmal so weit gekommen? Man möchte es ja fast nicht mehr glauben, daß wirklich Oesterreich noch einmal Krieg führen wird, so lange ist es seit dem letzten Kriege her und so ängstlich ist ihm in der jüngsten Vergangenheit ausgewichen worden!

Die Sachen, die in den letzten Wochen aus Tageslicht kamen, die die Untersuchung über die Morde, welche den Thronfolger und seine Gemahlin mitsamt und seine ermordeten, ergaben, duldeten kein längeres Schweigen. Oesterreich mußte endlich einmal deutlich reden, da es klar wurde, daß Serbien bis hinauf zum Königsstern an dem furchtbaren Verbrechen mitschuldig ist, daß eine geheime Gesellschaft in Serbien den Mordplan ausgedacht, serbische Offiziere und Beamte in hoher Stellung die Mörder mit Bomben und Pistolen ausgestattet, sie unterrichtet, mit Geld schon im Vorhinein belohnt und ihnen über die Grenze geholfen haben. Das durfte und konnte sich Oesterreich nie und nimmer gefallen lassen, ohne von der ganzen Welt verachtet zu werden, zumal da noch bekannt wurde, daß diese Selbstregierung, die nichts anderes als eine Loslösung eines großen Teiles der Monarchie im Auge hat, auch auf Bosnien stark übergegriffen hatte. Es kam auf, daß an den meisten Schulen Bosniens unter serbischen Studenten — es sind nämlich in Bosnien Serben, wie etwa in Tirol Italiener — hochverräterische Pläne in Unmenge vorhanden sind, daß die Serben, die Bosnier, Kroaten, Dalmatiner im Verein mit anderen Südslaven absolut unzuverlässig sind. Sogar bei einem serbischen Bischof in Dalmatien wurde bei der Hausdurchsuchung eine Bombe gefunden! Noch viele Beispiele ließen sich anführen. Doch lassen wir unsere Regierung selbst sprechen mit dem Schreiben, das am 23. Juli 1914, um 6 Uhr nachmittags der serbischen Regierung eingehändigt wurde.

Wortlaut des österreichischen Schreibens an Serbien.

Am 31. März 1909 hat der königlich-serbische Gesandte am Wiener Hof im Auftrage seiner Regierung der k. u. k. Regierung folgende Erklärung abgegeben:

„Serbien anerkennt, daß es durch die in Bosnien geschaffenen Tatsachen in seinen Rechten nicht berührt wurde und daß es sich demgemäß den Entschlüssen anpassen werde, welche die Mächte in bezug auf den Artikel 25 des Berliner Vertrages treffen werden. Indem Serbien den Ratschlüssen der Großmächte Folge leistet, verpflichtet es sich, die Haltung des Protestes und des Widerstandes, die es hinsichtlich der Annexion seit dem vergangenen Jahre eingenommen hat, aufzugeben und es verpflichtet sich ferner, die Richtung seiner gegenwärtigen Politik gegenüber Oesterreich-Ungarn zu ändern und

künftighin mit diesem letzteren auf dem Fuße freundschaftlicher Beziehungen zu leben.“

Die Geschichte der letzten Jahre nun und insbesondere die schmerzlichen Ereignisse des 28. Juni hat das Vorhandensein einer unterwühlenden Bewegung in Serbien erwiesen, deren Ziel es ist, von der österreichisch-ungarischen Monarchie gewisse Teile ihrer Gebiete loszutrennen. Diese Bewegung, die unter den Augen der serbischen Regierung entstand, hat in ihrer Folge jenseits des Gebietes des Königreiches durch Aktionen des Terrorismus durch eine Reihe von Attentaten und durch Morde ihren Ausfluß gefunden. Weit entfernt, die in der Erklärung von 31. März 1909 enthaltenen formellen Verpflichtungen zu erfüllen, hat die königlich-serbische Regierung nichts getan, um diese Bewegung zu unterdrücken. Sie duldet das verbrecherische Treiben der verschiedenen gegen die Monarchie gerichteten Vereine und Vereinigungen, die ziellose Sprache der Presse, die Verherrlichung der Urheber von Attentaten, die Teilnahme von Offizieren und Beamten an solchen Untrieben, sie duldet eine ungesunde Verheerung im öffentlichen Unterrichte und duldet schließlich alle Manifestationen, welche die serbische Bevölkerung zum Hass gegen die Monarchie und zur Verachtung gegen ihre Einrichtungen verleiten konnte. Diese Duldung, der sich die königlich-serbische Regierung schuldig machte, hat noch in jenem Momente andauert, in dem die Ereignisse des 28. Juni der ganzen Welt die grauenhaften Folgen solcher Duldung zeigten.

Es erhellt aus den Auszügen und Geständnissen der verbrecherischen Urheber des Attentates vom 28. Juni, daß der Mord von Sarajewo in Belgrad ausgeheckt wurde, daß die Mörder die Waffen und Bomben, mit denen sie ausgestattet waren, von serbischen Beamten erhielten, die der Narodna Odbrana angehörten, und daß schließlich die Beförderung der Verbrecher und deren Waffen nach Bosnien von leitenden serbischen Grenzorganen veranstaltet und durchgeführt wurde.

Die angeführten Ergebnisse der Untersuchung gestatten es der k. u. k. Regierung nicht länger die Haltung zuwartender Langmut zu beobachten, die sie durch Jahre hindurch jenem Treiben gegenüber eingenommen hatte, das seinen Mittelpunkt in Belgrad hat und von da auf die Gebiete der Monarchie übertragen wurde.

Dieses Ergebnis legt der k. u. k. Regierung vielmehr die Pflicht auf, jenem Treiben ein Ende zu bereiten, das eine ständige Bedrohung der Ruhe der Monarchie bildet.

Um diesen Zweck zu erreichen, sieht sich die k. u. k. Regierung gezwungen, von der serbischen Regierung die offizielle Versicherung zu verlangen, daß sie die gegen die österreichisch-ungarische Monarchie gerichtete Verheerung verurteilt, das heißt die Gesamtheit der Bestrebungen,

deren Endziel es ist, von der Monarchie Gebiete loszulösen, die ihr angehören, und daß sie sich verpflichtet, die verbrecherische Verhezung mit allen Mitteln zu unterdrücken.

Um dieser Verpflichtung einen feierlichen Charakter zu geben, wird die königlich-serbische Regierung auf der ersten Seite ihres offiziellen Organes vom 26. Juli nachfolgende Erklärung veröffentlichen:

Die königliche Regierung, die jeden Gedanken oder jeden Versuch einer Einmischung in die Geschäfte, was immer für eines Teiles Oesterreich-Ungarns mißbilligt und zurückweist, erachtet es als heilige Pflicht, die Offiziere und Beamten und die gesamte Bevölkerung des Königreiches ganz ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß sie künftighin mit äußerster Strenge gegen jene Personen vorgehen wird, die sich derartiger Handlungen schuldig machen sollten, Handlungen, denen vorzubeugen und die zu unterdrücken sie alle Anstrengungen machen wird.

Diese Erklärung wird gleichzeitig zur Kenntnis der königlichen Armee durch einen Tagesbefehl Seiner Majestät des Königs gebracht und im offiziellen Organe der Armee veröffentlicht werden.

Die königlich-serbische Regierung verpflichtet sich überdies:

1. Jede Veröffentlichung zu unterdrücken, die zum Haß und zur Verachtung der Monarchie aufreizt und deren allgemeine Bestrebung gegen ihre Unversehrtheit gerichtet ist.

2. Sofort mit der Auflösung der Vereine Narodna Odbrana vorzugehen, deren gesamte Papiere in Beschlagnahme zu nehmen sind und in derselben Weise gegen die anderen Vereine und Vereinigungen in Serbien einzuschreiten, die sich mit der Verhezung gegen Oesterreich-Ungarn beschäftigen. Die königliche Regierung wird die nötigen Maßregeln treffen, damit die aufgelösten Vereine nicht etwa unter anderen Namen oder in anderer Form ihren Tätigkeit fortsetzen. Sie wird ohne Verzug aus dem öffentlichen Unterricht in Serbien, sowohl was den Lehrkörper als auch die Lehrmittel betrifft, alles beseitigen, was dazu dient oder dienen könnte, die Verhezung gegen die Monarchie zu nähren.

4. Aus dem Militärdienst und der Verwaltung im allgemeinen alle Offiziere und Beamten zu entfernen, die der Verhezung gegen Oesterreich-Ungarn schuldig sind und deren Namen unter Mitteilung des gegen sie vorliegenden Materials der königlichen Regierung bekanntzugeben sich die k. u. k. Regierung vorbehält.

5. Einzuwilligen, daß in Serbien Beamte der k. u. k. Regierung bei der Unterdrückung einer solchen Bewegung mitwirken.

6. Eine gerichtliche Untersuchung gegen jene Teilnehmer an der Verschwörung vom 28. Juni

einzuleiten, die sich auf serbischem Gebiete befinden; von der k. u. k. Regierung hierzu entsandte Beamte werden an den bezüglichen Erhebungen teilnehmen.

7. Mit aller Beschleunigung die Verhaftung des Majors Boja Tankosic und eines gewissen Milan Ziganovic, eines serbischen Staatsbeamten, welche durch die Ergebnisse der Untersuchung bloßgestellt sind, zu veranlassen.

8. Durch wirksame Maßnahmen die Teilnahme serbischer Behörden an der Einschmuggelung von Waffen und Explosivkörpern über die Grenze zu verhindern; jene Organe des Grenzdienstes von Schabaz und Vozniza, die den Urheber des Verbrechens von Sarajewo bei Uebertritt über die Grenze behilflich waren, aus dem Dienste zu entlassen und streng zu bestrafen.

9. Der k. u. k. Regierung Aufklärung zu geben über die nicht zu rechtfertigenden Außerungen höherer serbischer Funktionäre in Serbien und im Auslande, die ihrer Stellung ungeachtet nicht gezögert haben, sich nach dem Attentate vom 28. Juni in feindlicher Weise gegen Oesterreich-Ungarn auszusprechen.

10. Die k. u. k. Regierung ohne Verzug von der Durchführung der in den vorigen Punkten zusammengefaßten Maßnahmen zu verständigen.

Eindruck des Schreibens in Oesterreich.

Als dieses Schreiben bekannt wurde, war man überall erstaunt. Nicht bloß in Serbien, das mit der Nachbarmonarchie blinde Ruch spielen zu können glaubte, machte man große Augen über diese schneidigen Forderungen, sondern ganz Europa war erstaunt, daß Oesterreich, von dem man vielfach der Ansicht war, daß es altersschwach sei und daß es nur eine Frage der Zeit sei, wann es auseinanderfalle, so energisch sprechen könne. Bei allen kaisertreuen Oesterreichern aber war der Jubel und die Begeisterung groß, sie alle empfanden es als eine Erlösung, daß man die große Schmach, die dem Vaterlande angetan worden war, nicht auf sich sitzen ließ.

Vorgänge in Serbien.

In Serbien hatte man alles eher als eine solche Rote und solche Forderungen erwartet, deshalb griff in Belgrad bei Bekanntwerden der Rote große Mutlosigkeit Platz. Allgemein war man der Ansicht, daß man, um das Schlimmste zu vermeiden, auf die Forderungen Oesterreichs eingehen sollte, wenn sie auch für Serbien furchtbar demütigend seien. Allein gerade jene Elemente, die der geheimen Verbindung „Narodna Odbrana“ angehören, vor allem die hauptschuldigen Offiziere, die in den oberen